Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: [1]: Augentrost und Gaumenfreude : Acht Gaststätten

Artikel: Hotel mit Beiboot
Autor: Valda, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120235

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

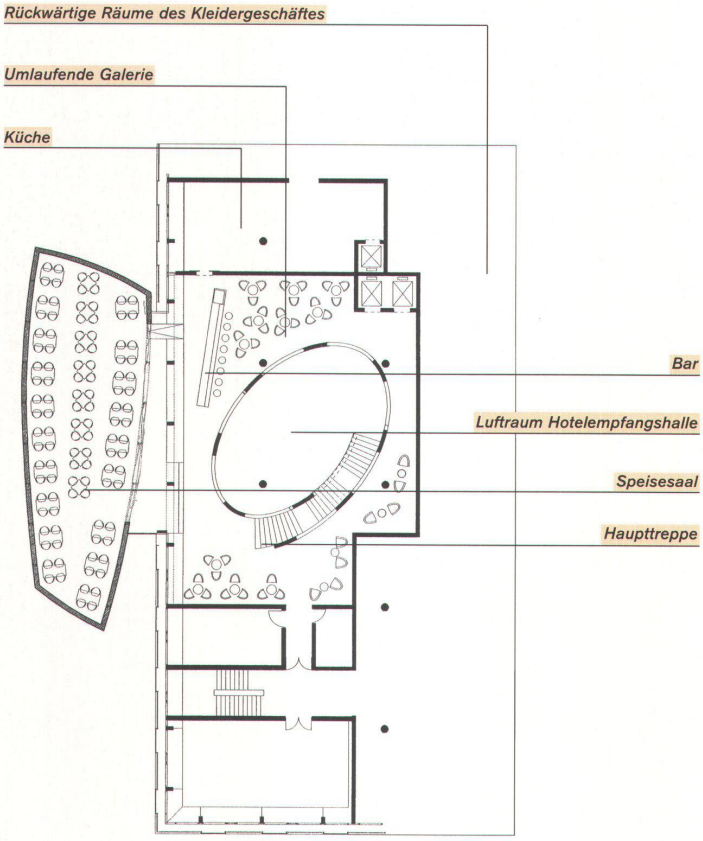
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hotel mit Beiboot

Bilder: Eduard Hueber

Blick in den fünf Meter hohen Speisesaal. Wände und Decken sind sanft nach aussen gewölbt

Grundriss, erstes Obergeschoss (Restaurantteil)



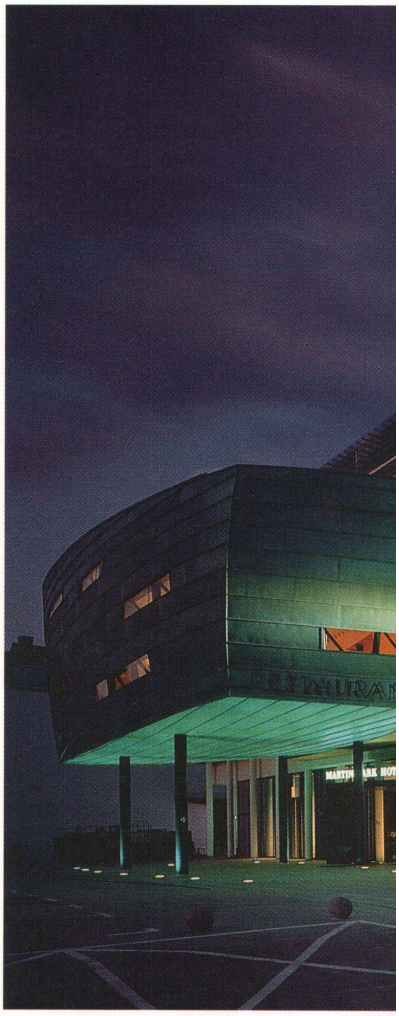
Im Zentrum der Stadt Dornbirn im Vorarlberg steht ein neues Viersterne-Hotel. Wahrzeichen ist ein grüner Speisesaal, der wie ein Beiboot am Haupthaus ankert. Es ist ein Restaurant, wo Augen und Magen gleichwohl auf die Rechnung kommen.

Seit Januar steht hundert Meter neben Dornbirns Hauptplatz ein nüchterner Glasfassadenbau: Der Martinspark. Dieser Bau ist nicht biedermännisch in sich gekehrt; er tritt heraus und markiert seine Bedeutung. Dem ersten Blick fällt das Flächenmuster auf, das rund um die Fassade der Obergeschosse läuft. Das helle Glas der Zimmerfenster kontrastiert mit den schwarz lackierten, Schatten spendenden Gläsern. Die räumliche Tiefe bietet wechselnde Durchblicke – mal schmal, mal breit, mal nach vorne, mal zurückversetzt. Es ist als schaue man in eine Holografie. Trotz eines durchlaufenden, schmalen Balkons dominiert die Waagrechte nicht. Das Erdgeschoss – etwa halb so gross wie ein Fussballplatz – erzählt, wie unterschiedlich dieses Gebäude genutzt wird. Im Süden führen vier schmale, hohe Eingänge zu kleineren Geschäften. An der Rückseite im Norden gibt's einen weiteren kleinen Laden, ein Treppenhaus und Lagerräume. Der Osten gehört einer Modekette. An der Westseite fällt der mit Grünspan überzogene Anbau auf. Wie ein Beiboot ankert er am Glashaus. Es ist der Speisesaal des Hotels und Restaurants Martinspark. Dessen Geschichte wollen wir näher anschauen.

Planen mit Baugrube

Die Wiener Hotelkette Vienna International wollte in Dornbirn ein Hotel und Restaurant aufstellen. Sie bestellte dafür ihren Hofarchitekten, bestimmte für ihr Haus Charakter und Standard; sie suchte und fand Investoren. Das war im Sommer 1993. In der Baugrube waren die Fundamente bald betoniert. Da begannen Zweifel die Geldgeber zu plagen. Ihr führender Kopf, Ingmar Alge, bat die Vorarlberger Architekten Baumschlager & Eberle, die Lichtverhältnisse in den Hotelzimmern zu prüfen. Die Fenster sahen aus wie Schiessscharten und machten die Zimmer kleiner als sie aus betriebswirtschaftlichen Gründen schon waren. Die Architekten kamen zum Schluss: Nicht nur die Zimmer,

Die West- und Südfassade des Stadthotels im nächtlichen Lichtspiel



sondern alles muss verändert werden. Vom alten Projekt blieben nur das Säulenraster und die innere Aufteilung übrig. Das Hotel, das Restaurant, die Fassade und das Ladengeschoss waren neu zu entwerfen. Die Bauherrschaft hatte mittlerweile den Wienern die Verantwortung fürs Hotel abgenommen und ein neues Konzept aufgestellt. Ein Viersterne-Hotel mit künstlerischem Anspruch stand darin geschrieben. Sie liess deshalb die zwei Architekten alles auswählen, vom Wandbelag über Sessel und Bettdecken bis zur Essgabel. Das Resultat: Seit knapp einem Jahr hat Dornbirn ein aussergewöhnliches Hotel und Restaurant.

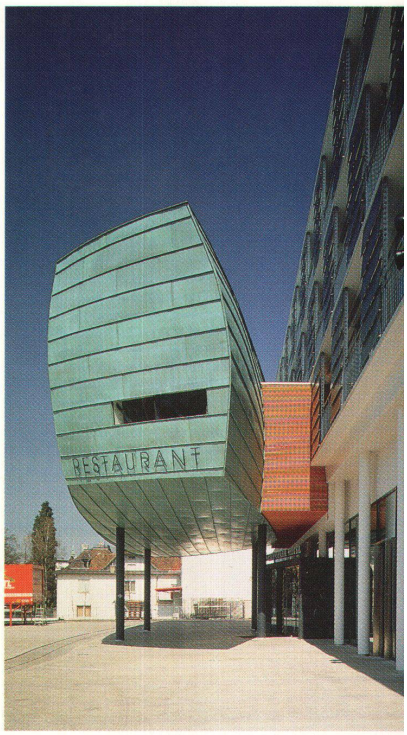
Vom Oval zum Speisesaal

Durch einen schmalen, gläsernen Windfang hindurch erreicht man eine acht Meter hohe, ovale Empfangshalle. Sie ist fast leer, bis auf einen voluminösen Wasserbehälter, einem Teil eines Kunstwerks. Als Empfangsschalter dient ein freistehendes USM-Haller-Gestell. Die Atmosphäre der Halle ist distanziert und vornehm, und sie steht im Kontrast zur herzlichen Concierge. Der Wand des Ovals entlang geht's über eine gebogene Treppe ins erste Obergeschoss und weiter über die Galerie der Halle direkt in den Bauch des Anbaus: den Speisesaal. Die Wände und die Decke krümmen sich harmonisch nach aussen, der Boden scheint sich zu neigen, die schmalen, rechteckigen Fenster sind willkürlich herausgeschnitten. Der Betrachter verfolgt nervös die Kanten, verbohrt sich in Ecken, um die aussergewöhnliche Form fassen zu können. Einzig die militärisch ausgerichteten Tische ordnen den Raum. Einen Sitzplatz auszuwählen fällt schwer, denn jeder Ort bietet einen besonderen Raumgenuss.

Konstruktion

Wie ist dieses Beiboot konstruiert? Die Stahlteile in den Fensterausschnitten verraten es: Ein Käfig aus Stahlprofilen trägt die Schale, gestützt auf vier Pfähle. Aussen ist er mit Holz beplankt und mit verwittertem Kupferblech überzogen. Die Innenwände sind aus gebogenen Gipstafeln, die auf eine Holzunterkonstruktion geschraubt sind. Der Stahlkäfig wurde in der Werkstatt vorgefertigt, in drei Teilen an Ort gebracht, zusammengeschweisst und schliesslich mit zwei mobilen Kränen auf die Stützen gehoben. Für die Fenster gab's keinen Plan. Der Architekt zeichnete sie auf die Holzschalung ein, und der Zimmermann schnitt sie an Ort und Stelle aus. Diese nicht prismatische Form ist nicht mit einem 3-D-Programm auf dem Computer entworfen worden. Sie wurde auf zweidimensionalen Plänen Schritt für Schritt verfeinert. Der Anbau ist präzis gedacht und umgesetzt, aber er ist nicht zu erfassen. Er ist ein Merkzeichen für das Restaurant und die zwei Architekten, die in unbekannte Sphären der Architektur vordringen wollen, fasziniert von U-Booten und Raumschiffen.

Andreas Valda



Die Hotelvorfahrt und der Eingang zum Restaurant. Darüber der mit verwittertem Kupferblech beplankte Speisesaal

Hotel Martinspark, Dornbirn

Architekten: Carlo Baumschlager und Dietmar Eberle, Lochau bei Bregenz
Mitarbeiter: Wolfgang Brändle, Jesco Hutter, Elmar Hasler, Christian Tabernigg, Michael Ohneberg
Ingenieure: Karl-Werner Rüsch und Rigobert Diem, Dornbirn
Bauherrschaft: Zwei Wiener und vier Vorarlberger Investoren
Baukosten: 35 Mio. Franken
Baumasse: 69 700 m^3 bei ca. 500 Fr./m^3
Hotelinnenausbau: 2,6 Mio. Franken
Planungs- und Bauzeit: 3 Jahre

Essen

Wochentags über Mittag drei Menus, abends und an Wochenenden à la carte im mittleren Preisbereich. Die Köche legen Wert auf regionale Spezialitäten, raffiniert zubereitet. Gewicht legen sie auf leichte Speisen. Ihre Spezialität sind Fischgerichte.